



Breisacher Ratsprotokoll 1739

Nachbarschaftshilfe für den Kirchbau in Merdingen

Stadtarchivar Uwe Fahrer

Breisacher Ratsprotokoll 1739 Seite 37:

„Rath gehalten Freytag, den 13ten Februar 1739. Antoni Weeber, der Vogt von Mörtingen, bringt gehorsamb vor und ahn, waßgestalten die dasige Gemaindt Einigen Sandes zu Ihrem vorhabenden Kirchenbaw nöthig wäre, gleich wie sie solchen anderstwo nit gehalten könnte als auß hiesigem bahn in dem rhein, als bittet Er nahmens besagter gemaindt die gnädige Erlaubnis zu geben, den nöthig habenden sandt dermahl auß dem Rhein abholen dörrften.
 Conclusum: der supplicierenden gemaindt mörthingen wirdt hiemit in gnaden Erlabetz, auff Ein Viertel jahr lang den zu ihrem Kirchenbaw nöthig habenden Sandt auß dem rhein im hiesigen bahn und zwahr gratis abzulangen und ohne schaden durch den bahn zu führen.“

In den Breisacher Ratsprotokollen, die der Unterzeichner seit mehreren Jahren durch Register erstmals vollständig erschließt, fand sich vor kurzem im Jahrgang 1739 ein interessanter Fund.

Der Breisacher Rat gestattete am Freitag, den 13. Februar 1739 der Gemeinde Merdingen, vertreten durch ihren Vogt Weber, den kostenlosen Abbau von Rheinsand auf der Breisacher Gemarkung für ihren Kirchenkeubau. Er sollte wohl für die Herstellung von Mörtel für das Mauerwerk dienen. 1737 wurde die alte St. Remigiuskirche – erstmals 1139 erwähnt - als baufällig und in Folge eines heftigen Gewitters als „irreparabel“ bezeichnet. Die politische Gemeinde überließ die Planung für den Kirchenkeubau dem Deutschen Orden als Ortsherrschaft. Dieser beauftragte den Baudirektor der Deutschen Ordensballei Elsass-Burgund, Johann Caspar Bagnato, mit der Bauausführung. 1738 brach man die alte Kirche ab und begann mit ihrem Neubau, der bereits am 1. Oktober 1740 mit dem ersten darin stattgefundenen Gottesdienst abgeschlossen war. Dass auch die Stadt Breisach ihren bescheidenen Anteil am Bau des „Barockjuwels am Tuniberg“ hatte, ist eine neue Erkenntnis. Die alte Verbundenheit Breisachs mit Merdingen kommt darin zum Ausdruck und ist ein historisches Zeichen für die heutige gelebte Seelsorgeeinheit der katholischen Pfarrgemeinden.